

Oratorium mit Hermann Seifermann am 17./19. Juli 2002

Evangelium: Mt 13, 24-30

16. Sonntag im Jahreskreis A

5 Aussagesätze

1. Das Königtum (*basileia*) der Himmel will sich auf Erden in Szene setzen durch den Menschen.
2. Der Mensch ist der Menschensohn (gelitten, gestorben, erweckt aus dem Tode, erstanden an Ostern), der als gute Saat gesät ist auf seinem Acker.
3. Es gibt aber den Feind, der auf dem Acker des Menschensohnes ihm, als der guten Saat, zu Trotz Unkraut sät.
4. Die Knechte des Hausherrn fragen sich, woher das Unkraut komme und wollen es ausreißen, woraufhin er es ihnen verwehrt und sie mahnt, Geduld zu haben bis zur Ernte.
5. Soweit ist es noch nicht; zur Zeit der Ernte wird er (der Menschensohn) den Schnittern sagen, zuerst das Unkraut einzusammeln und in Bündeln zu binden, um es aufzuheben für das Verbrennen, den Weizen aber zu versammeln in seiner Scheune (*apothéke*).

5 Bedeutungssätze

1. Jesus als der Menschensohn, vergleicht seine Aufgabe im Königtum der Himmel mit der eines Sämanns, der auf seinem Acker guten Samen sät.
2. Er weist darauf hin, daß es für sein Wirken auf dem Acker „den“ Feind gibt, der als die den Ackerboden bestimmende Hauptsache Unkraut sät, um die gute Saat, den Weizen, wegzudrängen.
3. Die Knechte Jesu, des Menschensohnes, sind erstaunt darüber, daß es für das Wirken Jesu überhaupt diesen Feind gibt, nämlich den baalhaften Staat, welcher der Art und Weise des Wirkens Jesu, dem Evangelium, mit grundlegendem Unverständnis und Ablehnung gegenübertritt.
4. Die Jünger, als seine Knechte, denken daran, das Unkraut auszurotten, woraufhin Jesus ihnen zumutet, Geduld zu haben, zunächst beides wachsen zu lassen bis zur Ernte.
5. Am Tag der Ernte soll offenbar werden, daß auch das Unkraut, der baalhafte Staat mit seinen Menschen, gegen seine eigene Absicht im Werk des Menschensohnes noch eine Aufgabe hat, die gute Saat (den Menschensohn zusammen mit seinen Knechten) dahin reifen zu lassen, für die Bedränger Fürbitte einzulegen bei Gott (d.h. als Bündel zum Feuermachen bei der Bereitung des Mahles bereitgehalten zu werden).

5 Überzeugungssätze

1. Das Königtum der Himmel erscheint im Gleichnis als das Werk Gottes auf Erden, welches darin besteht, daß der Menschensohn guten Samen auf seinem Acker sät, wobei die Samenkörner die von ihm ausgesandten Jünger sind, der Menschensohn Jesus und der Acker die Welt ist, womit das ganze Staatsgefüge (*kósmos*) gemeint ist.
2. Die Welt schläft, d.h. ist in keiner Weise wach für den Menschensohn und seine Boten, sondern findet ihn und sein Werk störend, begegnet ihm und seinem Werk feindlich und sät Unkraut auf dem Acker, d.h. macht staatliche Maßnahmen zur Hauptsache für das Heil der Welt.
3. Die Jünger Jesu sind über diese feindliche Reaktion des Staates gegen den Menschensohn verwundert und denken daran, das Unkraut auszurotten, um so dem Weizen Luft zu verschaffen, d.h. kämpferisch vorzugehen in Selbstverteidigung und Angriff gegen den Staat.
4. Jesus verwehrt ihnen dieses mit der Zumutung, das Unkraut mit dem Weizen zusammen wachsen zu lassen bis zur Ernte, mit dem Hinweis, daß auch das Unkraut zum Errichten des Reiches der Himmel noch einen Dienst zu leisten hat, wobei beim Ausrotten des Unkrautes auch der Weizen herausgerissen würde aus der Grundhaltung der Berufung, d.h. aus dem Geist des Evangeliums.
5. Für den Tag der Ernte mutet Jesus seinen Jüngern zu, die Vollendung ihres Werkes (Bündeln des Unkrautes für's Feuermachen und Einholen des Weizens in die Scheune) den Schnittern (Engeln) zu überlassen, die Jesus eigens dazu aussenden wird, wobei es die Schnitter sind, die im Sinne des Menschensohnes und seiner Knechte diesen die Feinde als der Fürbitte würdig erscheinen lassen und somit als einbeziehbar in das Königtum der Himmel, d.h. ins Werk Gottes.